

campus

HEIKE BUCHTER

BLACK ROCK

**EINE HEIMLICHE
WELTMACHT GREIFT NACH
UNSEREM GELD**

Kapitel 2

Gestatten, der neue Großeigner der Deutschland AG

Das Landschloss im Hessischen teilt das Schicksal vieler alter Adelssitze, es ist heute, wie es so schön heißt, ein Hotel und Tagungszentrum. In den holzgetäfelten Galerien haben sich Gruppen von Anzugträgern zusammengefunden. Sie nippen an Espressos und »networken«, was das Zeug hält. Schilder weisen auf die Veranstaltungen des Tages hin. Es geht um Themen wie »Europa, mehr als die Summe seiner Teile« oder »Investieren im Niedrigzinsumfeld«. Im Publikum sind in der Mehrheit Vertreter von kleineren und mittleren Banken und Sparkassen, die aus ganz Deutschland angereist sind. Referate von Professoren sorgen für die nötige Gravitas. Für Fondsanbieter sind solche Veranstaltungen das, was Verbrauchermessen für die Verkäufer von Gemüsehobeln sind. Dort gilt es, Werbung zu machen für sich und seine Produkte. Der Vertreter von BlackRock ist Brite und er lässt wenig Zweifel daran, dass er sich in der Provinz wähnt. »Als Erstes werden Sie ja feststellen, dass ich englisch rede«, begrüßt er einen verdatterten Teilnehmer. »Es gibt keine sichere Rendite«, schärft der BlackRock-Vertreter seinen Zuhörern ein. Umso wichtiger, so lässt er durchblicken, dass man einen weltläufigen starken Partner hat. BlackRock sei ja bekanntermaßen der größte Vermögensverwalter. Der Mann aus London klärt die Runde über die Überlegenheit von »Multi-Asset-Managern« auf, Fondsmanagern, die nicht auf Aktien oder Anleihen festgelegt sind, sondern das Geld ihrer Anleger in verschiedene Werte stecken – je nachdem, was ihnen attraktiv erscheint. Er selbst ist auch einer dieser Tausendsassas der Finanzwelt. Der BlackRock-Mann ist routiniert. Dass keine einzige Frage von den Banken- und Sparkassenvertretern kommt, scheint ihn nicht zu stören. Er hat eine klare Botschaft: Die Welt da draußen ist

komplex, voller Risiken. BlackRock ist groß und effizient. Als er fertig ist, bedanken sich alle Teilnehmer artig.

Später am Abend bei Grauburgunder und Seehecht-Häppchen – man ist unter sich – macht einer der deutschen Anlageberater seinem Unmut Luft. BlackRock habe Deutschland ja quasi übernommen. »Schauen Sie, der Dax, der MDax – wenn BlackRock da mal aussteigt, dann pffft«, sagt er und zeichnet mit der Hand eine steile Abwärtskurve in die Luft. Wohin man schaue im Land, überall stecke mittlerweile BlackRock drin.

Weitgehend unbemerkt von der Öffentlichkeit haben Deutschlands wichtigste Unternehmen einen neuen Großeigentümer bekommen. Längst sind die Dax-Unternehmen fest in ausländischer Hand. Der Anteil der ausländischen Investoren liegt inzwischen bei über 85 Prozent des Streubesitzes, wie der Deutsche Investor-Relations-Verband DIRK in einer Studie vom Sommer 2015 errechnete, gemeinsam mit Ipreo, einem auf Aktionärsinformationen spezialisierten Datendienstleister. Über ein Drittel des Streubesitzes halten dabei nordamerikanische Fonds. Deutschen Anlegern – privaten und institutionellen – gehören gerade noch 15 Prozent. An sich freue man sich über das Interesse der ausländischen Investoren an den deutschen Schwergewichten, versichert Norbert Kuhn vom Deutschen Aktieninstitut, dem Interessenverband kapitalmarktorientierter Unternehmen, aber er bedauert: »Der ganze Erfolg unserer Dax-Unternehmen in den vergangenen Jahren ist weitgehend an den deutschen Anlegern vorbeigegangen.«

BlackRock ist der größte Investor im Dax, dem Aktienindex der 30 größten börsennotierten deutschen Unternehmen. Über verschiedene Fonds sind die New Yorker der genannten Studie zufolge mit knapp 57 Milliarden Dollar an den Dax-Unternehmen beteiligt. Damit ist BlackRock klar die Nummer eins.

Stiller Teilhaber am deutschen Alltag

Nehmen wir einen Tag bei der Familie Normalverbraucher. Am Frühstückstisch fragt sie ihn: »Magst du noch etwas Jacobs Kaffee?«, und weiß vermutlich nicht, dass die Traditionsmarke der Bremer

Kaffeerösterei zu Mondelez International gehört. Mondelez war einst als Snack- und Genussmittelsparte Teil des US-Lebensmittelriesen Kraft Foods (auch bei Kraft ist BlackRock einer der Top-Ten-Aktionäre, allerdings kündigte Kraft im März 2015 an, mit Ketchuphersteller Heinz fusionieren zu wollen). Zu den größten institutionellen Anlegern von Mondelez gehört BlackRock. Der Sohn nippt an seinem Nesquik, dem Schokotrunk von Nestlé. 3,7 Prozent betrug der Anteil der BlackRock-Fonds an dem Schweizer Konzern laut einer Meldung im Sommer 2014 und damit ist BlackRock der größte Einzelaktionär über der Meldegrenze von 3 Prozent. Die Rama Margarine, die sich der Vater aufs Brot schmiert, kommt aus dem Hause des niederländischen Unilever-Konzerns, bei dem BlackRock 2013 laut einer Reutersmeldung 3,13 Prozent gekauft hat. Die Tochter streicht ihre mithilfe von Wellaflex frisch frisierten Haare aus dem Gesicht und unter dem Tisch kaut die Katze an Iam-Trockenfutter – beides Produkte von Procter & Gamble. Auch bei dem Konsumgütermulti ist BlackRock auf den vorderen Plätzen der Großaktionäre. Das Spielchen lässt sich beliebig fortsetzen: Nivea-Creme und Tempo-Taschentücher? Am Hersteller Beiersdorf hält Aktionär BlackRock nicht ganz 3 Prozent. Der Boss-Anzug des Vaters? Laut einer Meldung aus dem Oktober 2014 ist BlackRock mit knapp über 3 Prozent an den schwäbischen Modemachern beteiligt. Der 3er-BMW, mit dem er zur Arbeit spurtet: 3,44 Prozent BlackRock-Beteiligung an den Bayern, so gemeldet im September 2014. Die rote Ampel, die ihn ausbremst, ist von Siemens, auch da steckt BlackRock mit knapp über 6 Prozent drin. Der Smart, den seine Frau fährt, stammt aus dem Hause Daimler, auch bei den Stuttgartern gehört BlackRock mit knapp unter 6 Prozent zu den großen Einzelaktionären. Die Fußballtreter des Sohnes von Adidas – BlackRock ist mit 5,2 Prozent an Bord bei den Herzogenaurachern. Sitzt der Sohn nach den Hausaufgaben (oder statt der Hausaufgaben) vor dem Fernseher und schaut die *Simpsons* oder *Schlag den Raab* auf ProSieben, dann ist, zumindest als Aktionär, BlackRock im Hintergrund dabei.

Ob Medien, Chemie, Energie, Banken oder Versicherungen – es gibt nur wenige Branchen in Deutschland, in denen sich BlackRocks Netz der Beteiligungen nicht finden lässt. Mal laufen diese über Töchter wie die BlackRock Holdco 2, mit Sitz im amerikanischen Briefkastenfirmen-

Paradies Wilmington im Bundesstaat Delaware, oder über die BR Jersey International Holding LP mit Sitz in St. Helier, auf der als Steueroase bekannten Kanalinsel Jersey. BlackRock wollte sich zu der Beteiligungsstruktur nicht äußern, aber solche Konstrukte, von ausgebufften Steueranwälten ersonnen, sind in der internationalen Finanzwelt gang und gäbe und keineswegs geheim. Sie gehören inzwischen so zur normalen Geschäftspraxis, dass BlackRocks Kunden geradezu entsetzt wären, wenn der Vermögensverwalter auf diese Schachtelei verzichten würde. Um die Eigentumsverhältnisse transparenter zu machen, schreibt die deutsche Finanzaufsicht Bafin vor, dass Großinvestoren, deren Anteil an den Stimmrechten gewisse Schwellen überschreitet, dieses öffentlich melden müssen. Diese Pflichtmeldungen sind aber nur eine Momentaufnahme - unter Insidern ist es ein offenes Geheimnis, dass Investoren oft weit höhere Anteile halten. »Gemeldet wird zum Beispiel das Überschreiten der Fünf-Prozent-Schwelle, danach kann der Investor bis zu 10 Prozent noch weiter zukaufen«, berichtet ein Fachmann eines Dienstleisters, der solche Daten analysiert. Erst beim Überschreiten der Zehn-Prozent-Grenze muss der Investor dieses wieder an die Bafin melden.

Allerdings geriet BlackRock mit der Bafin wegen der Pflichtmeldungen aneinander. Die Vorschriften sind sogar für Profis schwierig zu verstehen. Viele Investoren, auch namhafte, scheiterten am Stimmrechtsregime, räumt selbst ein Bafin-Mitarbeiter ein. Jedoch sei BlackRock in »quantitativer Hinsicht bisher ziemlich einzigartig«. Das erklärt sicher auch, warum der Prüfungsprozess der Behörde sich über ein Jahr hinzog und im Frühjahr 2015 mit einem Bußgeld in Höhe von 3,25 Millionen Euro endete - die »höchste bislang verhängte Geldbuße«, wie es in der Pressemitteilung der Bafin heißt. Im Herbst 2014 erklärte BlackRock öffentlich, in Abstimmung mit der Bafin, die Pflichtmeldungen bei 48 Unternehmen zu korrigieren. Aus diesen Meldungen ergibt sich ein Schnappschuss des BlackRock-Engagements in der deutschen Wirtschaft. Neben den bereits genannten Unternehmen sind da Beteiligungen an den Energieversorgern RWE und E.on, an der Lufthansa, der Deutschen Telekom, der Deutschen Post. An Bayer und BASF. Am niedersächsischen Reifenhersteller Continental. Am Waldorfer Software-Riesen SAP. An der Deutschen Bank, der Allianz und der Münchner Rück - dem verbliebenen Kern der

deutschen Finanzindustrie. (BlackRock war trotz mehrfacher Anfragen nicht bereit, einen aktualisierten Stand seiner Beteiligungen an deutschen Unternehmen zum Zeitpunkt der Drucklegung des Buches zur Verfügung zu stellen.)

Auch im Nachbarland Schweiz ist BlackRock der Großaktionär Nummer eins. Neben Nestlé halten die New Yorker Anteile – meist sind es um die 3 Prozent – am Pharmariesen Novartis, am Winterthurer Industriekonzern Sulzer, dem Versicherer Swiss Life und den Großbanken UBS und Credit Suisse. BlackRock sei der »schwarze Fels« in der Brandung des Schweizer Aktienindex SMI, formuliert es blumig die *Neue Zürcher Zeitung*.

Die Höhe der Anteile, die BlackRock jeweils hält, schwankt allerdings – das kann sich täglich ändern und tut es manchmal auch. Allein am 11. Februar 2015 etwa meldeten gleich drei Unternehmen – Siemens, Hugo Boss und Bayer – eine Änderung bei der Zahl der Stimmrechtsanteile von BlackRock. In dem Fall war es bei Siemens eine Überschreitung der Fünf-Prozent-Schwelle, bei Bayer eine Unterschreitung. (Quelle DGAP.de) Dahinter steckt in den seltensten Fällen eine Strategie. Denn BlackRock agiert als Mittelsmann – als Vermögensverwalter sammelt das Unternehmen Geld von Anlegern ein und legt es für sie an. Bei einem kleineren Teil entscheiden »aktive« Fondsmanager, in welche Aktien sie das ihnen anvertraute Geld stecken wollen. Doch der größte Teil der Anlagegelder bei BlackRock fließt in Fonds, die Aktienindizes nachbilden, wie etwa den Dax. Ein solcher »passiver« Dax-Fonds enthält dann gezwungenermaßen Aktien aller 30 Unternehmen im Deutschen Aktienindex. Es gibt in dem Fall keinen Fondsmanager, der sich für oder gegen eine Aktie entscheidet. Und wenn BlackRocks Kunden ihre Fondsanteile verkaufen, dann reduzieren sich auch die Dax-Aktien, die BlackRock hält. Umgekehrt steigt das BlackRock-Engagement, wenn die Anleger frisches Geld in die Indexfonds fließen lassen. Bei den meisten großen Aktienindexfonds, wie etwa dem Dax, bleiben die Anteile recht stabil. Aber beispielsweise im Jahr 2014 flossen rund 15 Milliarden Dollar aus BlackRock-Dax-Fonds ab. Trotzdem blieb BlackRock als Gruppe auch 2014 größter Investor im Dax (siehe Grafik 2).

Dass BlackRock die Zuflüsse nicht steuern kann, heißt jedoch nicht, dass BlackRock keinen Einfluss auf die Unternehmen hätte. Im